Losungsandacht für den 7.11.2026
Du machst Winde zu Deinen Boten und Feuerflammen zu Deinen Dienern.
Psalm 104,4

Es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat herzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.
Matthäus 28,2

Liebe Andachtsgemeinde!
Im letzten Konfirmandenunterricht haben wir das Thema „Jesus“ angepackt.
Wir hatten in der Bibel die „Ich bin Worte“ nachgeschlagen und darüber diskutiert“ Sie wissen schon, da wo Jesus von sich sagt: „ich bin das Licht, ich bin das Brot, ich bin der gute Hirte“und so weiter.
Wir haben die Seligpreisungen im Matthäusevangelium gelesen und über ihre Bedeutung gesprochen.
Ich hatte den Jugendlichen eine Landkarte von Israel zur Zeit Jesu ausgeteilt. Damit sie sich zum Beispiel die Strecke vorstellen können, die Maria und Josef von Nazareth nach Bethlehem, wo Jesus geboren ist, zurückgelegt haben.
Zuletzt habe ich ihnen ein Bild gegeben, auf dem ein Mann dargestellt war, der wie Jesus ausgesehen haben könnte.
Ich habe die jungen Leute Tipps abgeben lassen, warum man sich Jesus genauso vorstellen könnte, auch wenn man natürlich kein Bild von ihm hat. Eigentlich war meine Absicht gewesen zu erklären, dass Jesus Mensch war, und man daher von Abbildungen und Aussagen über Menschen seiner Zeit auch rückschließen kann auf den Menschen Jesus.
Ein Junge meinte: Das ist doch möglich, dass man Knochen ausgräbt und davon zurückschließen kann darauf, wie dieser Mensch ausgesehen hat. Das haben sie beim Ötzi doch auch getan.
Da hielt ein Mädchen vehement dagegen: „Der ist doch auferstanden, da gibt es doch gar keine Knochen.“
Da haben wir dann also im Konfirmandenunterricht innerhalb von Sekunden den Schritt gemacht von der Menschlichkeit Jesu zu seiner Göttlichkeit.
Das Grab ist leer.
In der Darstellung des Matthäus allerdings braucht es zu diesem Schritt dann auch wieder die Mithilfe. Es ist Gottes Bote, der Engel, der den Stein weg wälzt, damit Jesus auferstehen kann. Oder hätte der das nicht vielleicht auch ohne den Engel gekonnt? Nur hätten die Menschen dann nicht in das Grab

hineinsehen können und also den Beweis dafür gehabt, dass Jesus wirklich auferstanden ist?
Geschehen nicht manche Dinge, damit uns Menschen die Augen geöffnet werden?
Auch der Beter des Psalmes, der uns heute als Losungswort mitgegeben ist, scheint das so zu sehen. Feuer und Sturm als Diener Gottes zeigen, dass Gott stärker ist. Der Vers stammt aus dem 104ten Psalm der jedes Jahr zum Erntedankfest gesprochen wird und in dem ausführlich beschrieben wird, wie Gott auf der Erde wirkt, wachsen lässt, regnen lässt, und eben auch -Feuer und Sturm im Griff behält als seine Diener.
In unseren Tagen scheint das anders zu sein. In Zeiten der Klimaerwärmung überschwemmen, zerstören und töten Stürme und Waldbrände. Niemand bekommt sie mehr in den Griff.
Sicher hat es auch zu Zeiten des 500 Jahre vor Jesu Geburt schlimme Naturkatastrophen gegeben. Und sicher möchte der Beter des Psalms sagen: Ja, die gibt es, aber Gott ist stärker, ich brauche also keine Angst zu haben.
Wenn ich mir aber dazu wieder den Lehrtext vom Engel, der den Stein weg wälzt, ins Gedächtnis rufe, dann möchte ich doch meinen: Gott braucht Boten für sein Werk. Er braucht die, die mit anpacken.
Wenn ich also von Stürmen und Feuersbrünsten in unsren Tage höre, dann fühle ich mich angesprochen: Werdet zu Dienern Gottes, werdet zu Botinnen, indem Ihr mit anpackt, wo immer es geht. Ich höre die ganz konkrete Frage: Was kann ich tun, um gegen Feuer und Wasser anzugehen? Wo kann ich in meinem Leben etwas ändern, um die Umwelt weniger zu belasten?
Ich höre auch die andere Frage: Wo kann ich etwas tun, um den Stein vom Grab weg zu wälzen, damit die Menschen einen Blick hinein werfen können? Und vielleicht darüber nachdenken, ob Jesus auferstanden ist. Oder ob dieses Grab immer schon leer war. Ich möchte darüber im Gespräch bleiben, nicht nur mit Jugendlichen. Mit denen aber ganz besonders.
Wo bin ich gefragt? Wo lasse ich mich ansprechen?. Die Flutkatastrophe im Ahrtal ist immer noch ins Gedächtnis unserer deutschen Köpfe eingebrannt. Ich war damals als Notfallseelsorgerin dort und werde das alles nie vergessen. Die monumentale Zerstörung von allem, was ich für sicher hielt. Die vielen Menschen nicht, die mit anpackten. Und hier ganz besonders den betagten katholischen Geistlichen nicht, der vor seiner Kirche ein Café eingerichtet hatte, wo er die Helfer und Helferinnen versorgte, ihnen eine Pause verschaffte, zuhörte, im Gespräch blieb. Und wo er die aufnahm, die alles verloren hatten.

War das Grab immer schon leer, alles sinnlos also?
Oder war da vorher einer drin, einer, der will, dass wir leben? Wir alle? Auch die an der Atlantikküste? Auch die, die auf der Flucht sind, weil in ihrem eigenen Land kein Wasser mehr ist?
War da vorher einer drin, der uns jetzt zutraut, Steine weg zu wälzen? Der uns zutraut, seine Botinnen, seine Boten zu sein und der uns dabei begleitet?
AMEN